

## Fahrstuhl-Ausfall: Rollstuhlfahrerin erlebt nächtlichen Albtraum

Von Bastian Bönisch

**Kaputter Aufzug, eine Nacht auf der Straße und Diebstahl: Hinter einer Neubrandenburgerin liegt offenbar eine Horror-Nacht. Sie äußert heftige Vorwürfe.**

NEUBRANDENBURG – Hinter Christina Ziegler\* liegt eine Horrornacht. Die 62-jährige Rollstuhlfahrerin aus Neubrandenburg wurde laut eigener Aussage im Freien mitten in der Nacht beklaut – und das alles nur, weil ihr Aufzug nicht funktioniert haben soll.

Die Geschichte soll sich am 2. Juni abgespielt haben. Am Abend, als die Neubrandenburgerin vom Einkaufen wieder zurück in ihre Wohnung in der Oststadt wollte, habe der Fahrstuhl im Haus nicht funktioniert. Christina Ziegler rief den Havarie-Dienst an, wie sie berichtet. Doch dieser habe sich geweigert zu kommen – ihrer Aussage nach, weil ihr Vermieter, die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (Neuwoges), den Nachtzuschlag für den Havarie-Dienst nicht bezahlen wolle. Zu Fuß bis in die achte Etage zu gehen, sei für sie als Rollstuhlfahrerin nicht möglich.

Die Neuwoges weist den Vorwurf der Zahlungsunwilligkeit zurück. Auf eine Nordkurier-Anfrage antwortet Pressesprecher Matthias Trenn, dass die Neuwoges „mit einem externen, für Aufzüge spezialisierten Unternehmen einen Vollwartungsvertrag“ besitze, der auch Entstörungen „zu jeder Tag- und Nachtzeit beinhaltet“. Den Vorwurf von Christina Ziegler, dass die Neuwoges den Nachtzuschlag nicht bezahlen wolle, „können wir nicht bestätigen“, stellt Trenn klar. Eine entsprechende Störung habe es in dem Haus von Christina Ziegler am 2. Juni jedoch gegeben, bestätigt der Pressespre-



Die Neubrandenburgerin war nach eigener Erzählung nachts im Rollstuhl in der Oststadt unterwegs, weil sie nicht in ihre Wohnung kam.

FOTO: BASTIAN BÖNISCH

cher. Gegen 22 Uhr soll eine Störungsmeldung abgegeben worden sein. Eine Fernwartung sei jedoch nicht möglich gewesen. Es habe sich um ein „technisches, nicht aus der Ferne lösbares Problem“ gehandelt, da das Lichtgitter des Aufzuges verbogen gewesen sei.

Aufgrund „personeller Engpässe“ beim Vertragspartner sei kein sofortiger Reparatereinsatz erfolgt. „Ein Techniker traf dann am 3. Juni um 07.20 Uhr vor Ort ein. Das Problem wurde fachgerecht behoben. Der Aufzug konnte anschließend wieder ordnungsgemäß betrieben werden“, teilt Trenn mit.

Mietern rät der Sprecher, sich bei Aufzug-Ausfällen an die Neuwoges-Hotline zu wenden. „In akuten Fällen kann zudem die Feuerwehr oder ein Krankentransport gerufen werden“, ergänzt er.

Das habe Christina Ziegler auch getan, erklärt sie. Doch die Feuerwehr habe im Voraus Geld von ihr verlangt, um sie in ihre Wohnung in der achten Etage zu bringen – was die Rollstuhlfahrerin nicht bezahlen konnte und wollte.

Auf diese Vorwürfe reagiert man bei der Stadtver-

waltung sehr verwundert. In einem Fall wie dem geschilderten liege „eine besondere Notsituation vor, in der die Feuerwehr Neubrandenburg helfen würde“, auch wenn „ein Krankentransport oder ein Sozialverband der Aufgabe ebenfalls nachkommen könnte“. Das Ganze sei eine Art freiwillige Dienstleistung am Bürger und gegebenenfalls „auch als Selbstverständnis der Arbeit unserer Feuerwehr zu verstehen“.

Eine Forderung nach einer Bezahlung im Voraus bestreitet das Rathaus. „Geld wird grundsätzlich nicht im Voraus und auch nie in bar angenommen“, erläutert Pressesprecherin Anja Seugling. Es gebe Einsatzlagen, die gebührenpflichtig sein könnten, dies werde aber immer erst nach dem Einsatz geprüft. Der Stadt sei kein Einsatz der Feuerwehr in der fraglichen Straße am 2. Juni oder in den Tagen davor oder danach bekannt. Eine Anfrage an den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, ob ein entsprechender Notruf vom 2. Juni bei der Leitstelle bekannt ist, blieb bisher unbeantwortet.

Für Christina Ziegler habe die Horrornacht nach den

angeblichen Anrufen beim Havarie-Dienst und bei der Feuerwehr jedoch erst begonnen. Sie sei zunächst mit ihrem Rollstuhl durch die Gegend gefahren. „Freunde habe ich nicht, wo ich einfach hingehen kann.“ Die Kneipe, in der sie sich aufgehalten habe, sei um 22 Uhr geschlossen worden, danach habe sie noch eine Weile draußen gesessen.

„Ich bin dann irgendwann eingeschlafen“, erzählt sie, dies sei auf Höhe des Parkplatzes in der Kopernikusstraße passiert. Als sie am nächsten Morgen aufgewacht sei, hätten ihre Tasche und ihr Smartphone gefehlt. Bei der Polizei habe sie sich nicht gemeldet, da sie nicht technisch versiert genug sei, um E-Mails zu schreiben, und sie mit dem Rollstuhl das Polizeirevier nicht erreichen könne.

Vorwürfe richtet sie in erster Linie an ihren Vermieter wegen des kaputten Fahrstuhls. „Manchmal war hier der Fahrstuhl jede Woche kaputt, da traut man sich als Rollstuhlfahrer gar nicht, rauszufahren.“ Die 62-Jährige habe nach eigener Aussage schon Termine gehabt, die sie wegen des kaputten Fahrstuhls habe absagen müssen. „Ich habe jedes Mal Angst, mit dem Fahrstuhl zu fahren.“

Nach Angaben der Neuwoges gab es an dem Aufzug im Haus der Rollstuhlfahrerin bisher jedoch lediglich zwei gemeldete Störungen in diesem Jahr. „Aus unserer Sicht ist der Aufzug daher nicht als besonders störungsanfällig einzustufen“, teilt Sprecher Trenn mit.

Für die Rollstuhlfahrerin aus der Vier-Tore-Stadt steht dennoch fest, dass sie Neubrandenburg so schnell wie möglich verlassen will. „Ich halte das hier nicht mehr aus“, sagt sie.

\*Name von der Redaktion geändert.